Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4, Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 60 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 25 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Dächermarkt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme im Kreise Krefelder Abonnenten; ausgedehnter Abonnentenkreis 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 20 Pf. Inkasso-Provision 10 Pf. für Auswärtige. Beilagen 10 Pf. für Auswärtige.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buschen.

Nr. 134. Krefeld, Donnerstag, den 5. April (Vinzentius) 1900.

Abend-Ausgabe.

„Auflösung“ der Waarenhäuser.

Von liberaler Seite hatte man die Auflösung der Waarenhäuser in Folge einer sog. Erdrosselungssteuer an die Wand gemalt. Dazu bemerkt das Blatt des Bundes der Landwirthe, „eine solche Auflösung wäre ja das Beste, was mit dem Gesetze zu erreichen wäre“, und bei diesem Erfolge könnte man gern auf das Erträgniß der Steuer verzichten.

Nur keine Illusionen! Die Waarenhäuser lassen sich nicht so leicht „erdrosseln“. Wenn sie ihren Betrieb etwas umformen, so ist das noch längst keine Auflösung des Geschäfts. Unter Umständen kann für den Mittelstand der neue Wettbewerb sogar gefährlicher werden, als der alte. All' die packenden Titel, wie Erdrosselungssteuer, Strangulationsgesetz, prohibitive Belastung 2c. sind Schlagwörter, durch die man sich nicht von einer gründlichen, unbefangenen Prüfung der Sachlage dispensiren lassen kann.

Wenn das Gesetz in Kraft tritt, so wie es die Regierung gestaltet sehen will, so haben die Inhaber der Waarenhäuser sich darüber klar zu werden, ob sie entweder die Umsatzsteuer bis zur Höhe von 20 Prozent als gewerbesteuerpflichtigen Ertrages bezahlen oder sich durch die Umwandlung in „Spezialgeschäfte“ die Steuerfreiheit sichern wollen. Wertheim hat schon angekündigt, daß er sich für die Umwandlung behufs Vermeidung der Steuerfreiheit entscheiden werde. Es ist möglich, daß andere Bazare, namentlich solche in weniger großen Städten, sich lieber mit der Umsatzsteuer abfinden wollen, als das Risiko einer Umwandlung auf sich nehmen. Im letzteren Falle wird aber der Geschäftsbetrieb nur um so eitriger sich gestalten, da die Umsatzsteuer herausgewirthschaftet werden muß, und als Mittel zur stärkeren Anlockung des Publikums wird sich — dank der vorsorglichen Klausel, welche die Regierung so zähe vertheidigt — der Vertrieb von Lockartikeln zu Schleuderpreisen empfehlen.

Das Großkapital hat sich auf die Ausbeutung des Detailhandels geworfen. Das Großkapital ist nicht so thöricht oder steif, um sich durch ein schwächliches Steuergesetz von diesem Wege abdrängen zu lassen. Es wird neue Formen suchen und finden, wenn man ihm die alten Formen empfindlich besteuert. Die Regierung versteift sich auf die Ansicht, daß erst das Vermischen von mehreren Waarengattungen in einem Geschäft die Steuerpflicht begründe. Gut, sagt das Großkapital, machen wir für jede Waarengattung ein besonderes Geschäft! Die Scheidung braucht ja nur äußerlich, formell zu sein; auch der örtliche Zusammenhang der verschiedenen Firmen „gehöriger“ Geschäfte kann weithin gewahrt werden. — Gerade die Riesengeschäfte, deren Wettbewerb sich besonders empfindlich geltend macht, werden es leicht haben, eine scheinbare Theilung des Betriebes nach den vier großen Waarengruppen eintreten zu lassen.

Es ist ein Irrthum der Regierung, daß sie das Wesen der zu besteuernden Geschäftsentwicklung in der Anhäufung von verschiedenen Waaren unter dem Namen eines Verkäufers sucht. Das Wesen ist der kapitalistische Großbetrieb auf dem Gebiete des Detailhandels, und darum ist der einzig vernünftige und zweckmäßige Steuermaßstab die Größe des Umsatzes schlechthin, ohne Rücksicht auf die willkürlich gebildeten Waarengruppen des Entwurfs. Aber so lange man die „Spezialgeschäfte“ steuerfrei läßt, weist man dem Kapital eine riesige Freistätte an, auf der es nach Herzenslust die weitere Ausbeutung des Einzelhandels betreiben kann.

Und sollte es Waarenhäuser geben, welche die Bezahlung einer Steuer für das kleinere Uebel halten, so bietet ihm der zweite Punkt, den die Regierung vertheidigt, Trost und Hülfe. Zwei Prozent vom Umsatz ohne Rücksicht auf den Verdienst — das wirkt abschreckend auf die Schleuderei. Aber die Klausel, daß die Abgabe höchstens 20 Prozent vom gewerbesteuerpflichtigen Ertrage ausmachen soll, bedeutet eine Prämie für diejenigen Geschäfte, welche den Umsatz künstlich steigern, ohne daß der Ertrag in demselben Maße wächst. Das ermuntert ja geradezu die Waarenhaus-Inhaber zur Unterbietung der solide rechnenden Kaufleute. Das System zeigt sich in doppelter Form: die einen verkaufen zeitweilig zu Schleuderpreisen, um erst die Nachbargeschäfte todt zu machen und das Feld für sich allein zu haben; die andern verkaufen einzelne Artikel ohne gehörigen Gewinnaufschlag oder gar mit Verlust, um dadurch in den Ruf ungeheurer Billigkeit zu kommen und die Massen an sich zu ziehen. Beide Arten des unsichnen und verderblichen Wettbewerbs können unter der Regierungsklausel, welche die Herabdrückung des Ertrages prämiirt, zur höchsten Blüthe gelangen.

Wir wollen den Abgeordneten nicht vorgreifen; aber nach unserer Ansicht ist ein Waarenhausgesetz in der Regierungsfassung noch mehr zu scheuen, als gar kein Gesetz. Das Scheitern des Gesetzes verdirbt wenigstens nichts und läßt die Bahn frei für ein besseres Werk.

Deutschland.

* **Berlin**, 4. April. Die feierliche Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals findet Samstag, 16. Juni d. J., statt. Der Kaiser hat bestimmt zugesagt, an der Feier theilzunehmen. — Gegenüber der Meldung der „Braunschw. Neuest. Nachr.“, daß sie ihre Meldung von der Absendung eines Glückwunschtelegramms des Kaisers an den Herzog von Cumberland entschieden aufrecht erhalten, schreibt die „Köln. Ztg.“, die ganze Meldung sei von Anfang bis Ende erfunden. Unsere Erkundigungen, so sagt die „Köln. Ztg.“, sind an bestunterrichteten Stellen eingezogen und lassen nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen, daß thatsächlich eine solche Depeschenabsendung nicht stattgefunden hat. — Wie die „Elbinger Ztg.“ mittheilt, verlautet, daß der kommandirende General v. Lentze demnächst zum Inspektor der 1. Armeeinspektion ernannt werden soll, und zwar an Stelle des Prinzen Albrecht, der zurücktreten will. Der Kaiser will, sobald ein Nachfolger gefunden ist, dem Ruhebedürfnisse Lentzes entsprechen, seine ausgezeichneten Fähigkeiten aber der Armee erhalten.

* **Ein grausamer Hereinfall** wird der liberalen Heinzebundpresse von der „Köln. Volksztg.“ bereitet. Am 1. April veröffentlichte das genannte Blatt ein Interview eines ihrer Mitarbeiter mit dem Abg. Roeren, in welchem der letztere angeblich seiner Meinung über verschiedene moderne und klassische Litteraturgrößen ungeschminkten Ausdruck gab. Der ganze Artikel war eine Fiktion, ein Aprilscherz, aber die Heinzebundpresse fiel mit sausender Wucht darauf herein. Die größten und politisch angesehensten Organe, wie z. B. „Köln. Ztg.“, „Frankf. Ztg.“, „Voss. Ztg.“, „Börsen-Cour.“, „Hann. Cour.“ zeterten voll Entrüstung über die ultramontane Geistesrückständigkeit, Obskurantismus, mittelalterliches Dunkelmännerthum u. s. w. und die kleineren Schildknappen der Großen, wie die „Kref. Ztg.“ e tutti quanti sprachen das Zornesgerichtlein unbefangen nach. Sie hatten es dem „Klerikalismus“ wieder einmal „gut gegeben“. Das einzige Blatt, welches den Aprilscherz als solchen erkannte, war der „Vorwärts“, der aber auch daraus den Schluß zog, als habe die „Köln. Volksztg.“ damit „ihre eigenen Leute“ in ihrer Verbohrtheit verhöhnen wollen, und meinte, das sei der wuchtigste Streich, der bisher gegen die lex Heinze geführt worden sei. Nun aber kommt die Hauptsache. Die „Köln. Volksztg.“ eröffnet heute den liebenswürdigen Hereingefallenen, daß die Urtheile über klassische und moderne Litteraturgrößen, die sie dem Abg. Roeren in den Mund gelegt, Aussprüche anderer Leute sind, und zwar solcher, welche über jeden Verdacht des Ultramontanismus erhaben sind, vielmehr als gut liberale Gesinnungsgenossen in den Reihen der Heinzebundpresse selbst zu suchen sind. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt:

„Unser Artikel war eine Maskerade, eine Täuschung, wie sie nach dem ungeschriebenen deutschen Preßgesetz am 1. April erlaubt ist, und doch war diese Täuschung echt: Mag man als Urtheile des Herrn Roeren verdammen sollte und verdammt hat, das sind echte Urtheile fast ausnahmslos liberaler Zeitungen, liberaler Dichter, liberaler Litteraturhistoriker. Und das war des Pudels Kern! — Jetzt wird der „Vorwärts“ wohl auch verstehen, was der Zweck dieser ganzen Maskerade war: Nicht, die Kollegen von der Feder anzuführen und dann über einen Hereinfall kindisch zu triumphiren, der schließlich jedem Blatte passiren kann. Nein, diesmal verfolgte der Scherz gleichzeitig einen sehr ernsten Zweck. Seit einer Reihe von Wochen werden der Abg. Roeren und seine Freunde in Presse und Versammlungen in schmählicher Weise behandelt als Heuchler, Idioten, Banausen, Philister und wie all die Kosenamen lauten mögen; das ganze gegen die lex Heinze demonstrirende Künstler- und Litteratenthum gebärdet sich, unter donnerndem Jubel der ihm verwandten Presse, als sakrosankte Elitetruppe der Bildung, der echten Kunst, des geläuterten Geschmackes, und traktirt alle, die anderer Meinung sind, als Pöbel. In einer Reihe von Artikeln haben wir bereits gezeigt, wie die Vertreter der modernen Litteratur nicht selten über einander urtheilen, und wie viel Grund zu etwas mehr Bescheidenheit recht viele von ihnen besitzen. Einen durchschlagenden Erfolg haben wir davon nicht erwartet, und nun greifen wir zu einem drastischeren Mittel: die Herren, die sich bisher über Herrn Roeren und Genossen entrüstet hatten, sollten sich ahnungslos entrüsten über Dinge, die aus ihrem eigenen Lager stammten, sie sollten „wüthen gegen das eigene Fleisch und Blut“, wie der „Vorwärts“ so treffend, aber mit ganz verkehrter Adresse, sagt. Ein Schrei der Entrüstung sollte ertönen über „fossile Ansichten, dilettantische Kritik, Verkennung einer schönen Seele, Brutalität, gemeine Schimpfereien, barbarische Unsinnigkeiten, komische Unwissenheit, ein ganz getreues Bild der üblichen ultramontanen Litteraturbetrachtung“ — und dann sollten sie erkennen, daß sie ihrer selbst gespottet hatten und wußten selber nicht wie. — Dieser Zweck ist erreicht und die Herren Roeren und Genossen haben ihre Revanche.“

Gespannt darf man nunmehr sein, wie die Heinzebundpresse sich aus dieser Katastrophe herauszuhelfen versuchen wird.

Σ **Karlsruhe**, 4. April. „Beseitigung des barbarischen Strafmaßes im Falle des Meineids“ fordert sehr entschieden die sozialistische Mannheimer „Volksstimme“ im Anschluß an das Schwurgerichtsurtheil in Güstrow. „So lange man — heißt es wörtlich — Personen, die gar nicht an Gott glauben, zum Eide bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden zwingt, so lange die Eidesformel durch den kriegsrechtlichen Zwang des Fahneneides entwürdigt (!) und inhaltlos (!) gemacht wird, so lange sind die furchtbaren Strafen, die auf den Meineid gesetzt sind, eine entsetzliche Grausamkeit, da die Zahl der geschworenen Meineide, die nicht zur Verfolgung kommen, Legion ist. Mit dem Schwurgerichtsfall in Güstrow, in dem belanntlich ein (sozialdemokratischer) Zeuge auf einen mindestens sehr unklaren und bedenklichen Schuldbeweis hin zu Zuchthaus verurtheilt worden ist, hat die obige Forderung nichts mehr zu thun. Es müßte denn sein, daß die Sozialdemokratie den Anspruch erheben wollte, daß die Geschworenen moralisch oder gesetzlich verpflichtet wären, einem Sozialdemokraten als Zeugen oder Angeklagten mehr zu glauben, als jedem anderen Menschen. Daß die Anrufung des allmächtigen und allwissenden Gottes als Zeugen der Wahrheit allen gottesleugnerischen Elementen, sozialistischen und nichtsozialistischen, ein Gräuel ist, nimmt ja nicht Wunder. Allein ohne dieses Gottesbekenntniß zur Betheuerung einer gerichtlichen Aussage wäre es heute mit jeder Rechtspflege, speziell mit der Strafrechtspflege, endgültig aus, — und damit würde natürlich den Bestrebungen zur Unterwühlung aller Fundamente des staatlichen, sozialen und sittlichen Lebens ein willkommener Dienst geleistet werden. Wenn den Aussagen der Sozialdemokraten, die in Verbindung mit parteipolitischen Angelegenheiten vor Gericht erscheinen, häufig ein besonderes Mißtrauen entgegengebracht wird, so haben sie das ihrer frivolen Agitation gegen den Eid und die Bedeutung des Eides selbst zuzuschreiben. Es wird doch nicht bestritten werden können, daß sozialdemokratische Blätter und Sprecher den Meineid zu Gunsten ihrer Parteianhänger verherrlicht haben. Die einzelnen Sozialdemokraten haben es gewissermaßen ihrem besseren „bürgerlichen Ruf“ zu verdanken, wenn trotzdem ihre Glaubwürdigkeit auf gleicher Stufe mit derjenigen anderer Gruppen beurtheilt wird. Allerdings werden bei der fortschreitenden Ueberhandnahme des Unglaubens und der sittlichen Verwilderung schon heute wahrscheinlich mehr Meineide geschworen als gestraft. Deshalb wird aber der Meineid nicht ein minder schlimmes Delikt. Sonst könnte man auch die Strafe für den Diebstahl aufheben, weil zweifellos nur der kleinere Theil der Diebe ertwischt wird und weil es nach sozialdemokratischen Grundsätzen überhaupt kein Privateigenthum gibt. Die gesetzliche Strafe für den Meineid, eine Gotteslästerung in der entsetzlichsten Form und die Auflösung aller Grundlagen der Rechtsordnung, ist so wenig „barbarisch“ oder „grausam“, daß es sich vielmehr empfehlen dürfte, sie zu verschärfen.

Frankreich.

* **Paris**, 4. April. Botschafter Constans empfing in Konstantinopel den Lehrkörper einer französischen Jesuitenschule und sagte ihm, wie sich die „Voss. Ztg.“ melden läßt, u. a.: Wir haben furchtbare Gegner zu bekämpfen, Nebenbuhler, die unsern Einfluß untergraben und uns verdrängen wollen. Die Protestanten geben viel Geld aus, doch ohne Erfolg. Für uns sind nur die Russen gefährlich. In Syrien besuchten vor drei Jahren 9000 Kinder russische Schulen, jetzt sind es 15,000. Wenn dieser Fortschritt andauert, so werden sie vielleicht in zehn Jahren unserem Schutz den Todesstoß versetzt haben. Glücklicher Weise sind unsere Priester muthig bis zum Heldenthum. Sie leisten uns im Morgenland ungeheure Dienste; Frankreich schuldet es sich selbst, sie zu unterstützen. Am Tage, wo es sie verlassen würde, wäre sein Ansehen im ganzen Morgenlande dahin. Besonders die Jesuitenväter üben in Syrien eine machtvolle Thätigkeit aus; würden sie ihr Werk aufgeben, so wäre Frankreichs Einfluß vollkommen vernichtet. Ich habe die Jesuiten an der Arbeit gesehen und schätze mich glücklich, ihren Fleiß und ihre Vaterlandsliebe preisen zu können.

Großbritannien.

* **Dublin**, 4. April. Die Königin hat die Beschwerden der Reise gut überstanden und dem Vizekönig den tiefen Eindruck zu erkennen gegeben, den die Begeisterung des englischen Volkes auf sie gemacht habe.

Die Ermordung der Gipsschulzen und ihrer Stieftochter vor dem Schwurgericht.

— * **Berlin**, 4. April.

Die heutige Verhandlung gestaltete sich, wie dem „Hann. Kour.“ berichtet wird, für Gönczi höchst ungünstig. Durch die Aussagen der Zeugin Rafalski, die im August 1897 bei Gönczi bedienstet und dessen Geliebte war, wird festgestellt, daß Gönczi an dem Tage, wo das bekannte Telegramm angeblich von Frau Schultze aus Hannover an Gönczi nach Berlin geschickt wurde, also am 18. August, selbst in Hannover war und sich dort drei Stunden aufhielt. Der Rafalski hat Gönczi in Hannover erzählt, daß er die beiden Damen Schultze, die eine größere Reise vorhätten, begleitet habe, und daß er mehrere tausend Mark verdienen werde. Von der Existenz des musikalischen Löwy hat auch die Rafalski-Müller nie etwas gehört. — Sachverständiger Sanitätsrath Mittenzweig, der die ermordete Frau Schultze obduzirte, sagt aus, daß der Kopf derselben vier schwere Wunden aufwies, die zweifellos von einem scharfen Beil oder einem ähnlichen Instrument herrührten; die eine dieser Wunden habe genügt, den Tod herbeizuführen. Der Schädel der Klara Schultze wies zwei ganz ähnliche Wunden auf. In beiden Fällen habe der Tod sofort eintreten müssen. Während der Vernehmung des Gerichtschemikers Dr. Jeserich spielt sich eine dramatisch bewegte Szene ab. Als ein im Laden zusammengerollt gefundener blutbefleckter Läufer auseinandergerollt wird, sagt Gönczi: „Das ist der Läufer auf den die Dame hingestürzt ist!“ Wie elektrisirt springt der Staatsanwalt auf und stellt fest, daß Gönczi gestern in seiner abenteuerlichen Erzählung über die angebliche Ermordung der beiden Frauen durch Löwy und Hinz gesagt habe, die beiden Frauen seien im Hinterzimmer des Ladens erschlagen worden, während Gönczi sich soeben verplaudert und seine ganze Schuld verrieth durch die Bemerkung, das sei der Läufer auf den die Dame hingefallen. Gönczi wird kreideblech, er sieht ein, daß er sich verrathen hat und sucht sich nun herauszulügen, indem er das Löwy'sche Märchen wieder aufnimmt und behauptet, es sei wohl im Hinterzimmer auf die Frau losgeschlagen, wie Löwy ihm erzählt habe, aber die Frau sei an die Thür gedrängt und im Laden niedergestürzt. — Sachverständiger Jeserich weist in sehr interessanter Weise nach, daß die an den Fächern des Ladentisches befindlichen Blutspritzen aus einem an der Erde liegenden Körper gekommen seien. Während der weiteren Zeugenaussagen verwickelt sich Gönczi immer tiefer in Widersprüche. Er erzählt plötzlich, daß er mit dem unsichtbaren Löwy noch in Antwerpen zusammengetroffen sei, wo Löwy ein den Schultzes gestohlenes werthvolles Armband verkauft und ihm den Erlös gegeben habe. Auf Befragen des Präsidenten sagt Gönczi, daß Löwy ein gelaufter Jude aus Brüssel sei; derselbe habe deutsch, französisch und belgisch (!) gesprochen. Auf Vorhalten des Präsidenten bleibt Gönczi dabei, daß Löwy in Brüssel doch perfekt belgisch gesprochen habe. — Hochinteressant gestaltet sich die Vernehmung der Zeugin Frau, Wirthschafterin beim Geheimrath Thuer, der eine Wohnung neben derjenigen der Damen Schultze inne hatte. Die Zeugin kannte die Ermordeten seit drei Jahren. Die beiden Damen hätten ein sehr zurückgezogenes Leben geführt. Am Samstag, 14. August, sei es ihr aufgefallen, daß der Gärtnann keinen Einlaß in die Wohnung finden konnte und daß die Singspiel, die das Eis angenommen hatte, mit dem gleichen Mißerfolge zu verschiedenen Tageszeiten an der Schultzeschen Wohnung geklingelt hatte. Gönczi habe ihr später die Mittheilung gemacht, daß die Damen verreist seien. Befremdet habe es die Zeugin, daß Gönczi Erde und Schutt in den sauber gestrichenen und tapezirten Keller habe werfen lassen. Auf Befragen habe Gönczi erklärt, daß er einen kleinen Weinhandel anfangen und die Erde zum Lagern des Weines benutzen wolle. Gönczi habe ihr erzählt, die Schultzens seien nach Brüssel und Paris gefahren; sie kehrten vielleicht nicht mehr zurück, denn sie wollten sich eine Villa kaufen, und er sei beauftragt, das Haus zu verwalten und die Wirthschaft nachzusehen. Er kenne Frau Schultze schon seit fünf Jahren, seine Frau sei eine entfernte Verwandte von ihr. Am Tage darauf sei sie von einem Spaziergange zurückgekehrt und habe im Vorübergehen in das Fenster des Gönczischen Kellers hineingesehen. Da sei ihr sogleich der Gedanke gekommen: „Die Schultzes liegen gewiß da unten ermordet im Keller.“ Da trat von der gegenüberliegenden Straßenseite Gönczi hastig auf sie zu und sagte erregt: „Frau Schultze ist verreist“, worauf sie entgegnete: „Das haben Sie mir ja schon gestern gesagt.“ Hierauf drang Gönczi in die Frau, sie möchte sich doch einmal die Schultzesche Wohnung ansehen und nach anfänglicher Weigerung ist die Frau auf seinen Wunsch eingegangen. Die Wohnung sah aus wie eine Trödelbude, und der Zeugin fiel es auf, daß die Betten ganz in Unordnung waren, wie sie doch Jemand, der verreist, nicht zurücklasse. Da die Zeugin im Zimmer auch die Hüte der Schultzeschen Damen liegen sah und wußte, daß diese keine anderen besaßen, so erschien ihr die ganze Sache höchst verdächtig und unheimlich, und sie hat sich sofort über ihre Beobachtungen mit Gönczi am 16. und 17. August schriftliche Aufzeichnungen gemacht. Sie hat dann am Abend noch die frühere Portiersfrau, Frau Murawski, aufgesucht und dieser ihre Bedenken mitgetheilt. Sie erzählte dabei auch die Behauptung des Gönczi, daß dieser die Frau Schultze angeblich schon fünf Jahre lang kenne. Frau Murawski erklärte dies sofort für eine grobe Lüge, war auch überzeugt, daß hier ein Verbrechen vorliege und erstattete der Polizei Anzeige. Den Gipfel der Frechheit erreicht Gönczi beim Berhör des Maurers Habermann, der oft Ausbesserungen im Schultzeschen Hause machte. Habermann, der die Damen Schultze seit langen Jahren kannte, erklärt die Behauptung Gönczi, daß dieser schon Ende Juli die Schlüssel zur Schultzeschen Wohnung erhalten habe, für absoluten Unsinn, denn die Frauen hätten alles Andere eher gethan, als ihre Schlüssel dem Angeklagten zu übergeben. — Staatsanwalt Plaschke: Kennt der Zeuge den Löwy? — Zeuge: Nein! — Staatsanwalt: Der Angeklagte meint, daß Sie auch um den Mord ganz genau wissen. — Zeuge (entrüstet): Ich? — Gönczi (sehr eifrig): Ja wohl! Er sollte die Leichen einmauern und auch 10,000 M. erhalten. — Zeuge: Das ist eine ganz gemeine Lüge! — Präs. Gönczi hat Folgendes behauptet: Als er am 16. August die Gasleitung revidirt und sich im ersten Stock befunden, habe er im Keller ein Poltern gehört; er habe dann den Zeugen Habermann gesehen, der ihm zugerufen, er habe sein Handwerkszeug in den Keller getragen. Nach kurzer Zeit habe er gesehen, daß Hinz und Löwy auf zwei Brettern einen Gegenstand nach dem Keller hinuntergeschleppt hätten. Er habe angenommen, daß der Wein angekommen sei, den Hinz im Sande habe lagern wollen, thatsächlich seien es aber die Leichen gewesen. — Der Zeuge Habermann hört diese Erzählung kopfschüttelnd mit an und erklärt Gönczis Behauptungen für „so erlogen, daß es keine Worte dafür gibt.“ — Gönczi: Der Zeuge kennt den Löwy ganz genau, er kennt ihn 16 oder 17 Jahre. — Zeuge: Ach Unsinn! — Der Vorsitzende macht wieder auf eine Reihe von Widersprüchen Gönczis und seine abweichenden Aussagen beim Untersuchungsrichter aufmerksam. — Gönczi erwidert sehr lebhaft: Der Untersuchungsrichter hat mich nicht zu Worte kommen lassen. Da hieß es einfach: „Maul halten! und wenn der Heregott ihr Rechtsanwalt wäre, Sie werden doch verurtheilt!“ — Damit ist das Interesse an der heutigen Verhandlung erschöpft. Die Verurtheilung Gönczis kann danach keinem Zweifel mehr unterliegen.

Rheinland und Westfalen.

* **Goch**, 4. April. Der Regierungspräsident hat wie man der „Köln. Volksztg.“ schreibt, den Stadtverordnetenbeschluß über die Gemeindesteuernumlage, wonach zum erstenmal die einzelnen Gewerbesteuerklassen mit verschiedenen Prozentsätzen herangezogen werden sollten, beanstandet und anderweite Feststellung der Prozentsätze verfügt. Nach dem beanstandeten Beschlusse sollten erhoben werden: 150 Proz. der Einkommensteuer, 100 Proz. der Betriebssteuer, 200 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer, 350 Proz. der Gewerbesteuer der Klasse 1, 250 Proz. der Klasse 2, 150 Proz. der Klasse 3 und 100 Proz. der Klasse 4.

△ **Cleve**, 4. April. Der Kreistag wählte heute die bisherigen Provinzial-Landtagsabgeordneten, Landrath Gieh-Regierungsrath Eich-Cleve und Rentner von Monschaw, Goch einstimmig wieder.

△ **Aachen**, 4. April. Der hiesige Verein vereinigter Zigarren- und Tabakhändler hat an den Bundesrath eine Petition gerichtet zu dem Zwecke, daß dieser dem Beschlusse des Reichstages, den Neunuhrladenschluß obligatorisch zu gestalten, seine Genehmigung versagen möge. In der Petition wird ausgeführt, daß die meisten Fabriken und Komptoirs erst um 8 Uhr Abends schließen, der Zigarrenhandel durch den Neunuhrschluß zum großen Theil auf die Wirthe übergehe, das Gesetz die Entlassung zahlreicher Angestellten, die jetzt behufs Ablösung des Geschäftsinhabers oder im Schichtwechsel mit anderen Angestellten beschäftigt werden, zur unmittelbaren Folge haben werde und endlich der Neunuhrschluß gegenüber den zahlreichen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, die auf das Geschäft in den späteren Abendstunden angewiesen sind und im Vertrauen auf die dauernde Geltung des gegenwärtigen Rechtszustandes langjährige Ladenmiethsverträge abgeschlossen haben, als Vermögenskonfiskation wirke. Aus diesen Gründen empfehle es sich, dem Gesetz nicht zuzustimmen. Sollte der Bundesrath dennoch dem Gesetze seine Genehmigung ertheilen zu müssen glauben, so dürfe doch gefordert werden, daß den Gast- und Schenkwirthen jeglicher Verkauf von Zigarren nach 9 Uhr Abends ebenso streng untersagt werde.

* **Münster**, 4. April. Zu den ältesten und begütertsten westfälischen Adelsgeschlechtern katholischer Konfession gehören die Freiherren v. Boeselager. Ein Mitglied der Familie, der Fideikommißbesitzer Maximilian v. Boeselager, war während des Kulturkampfes nach England übergesiedelt und ließ sich dort naturalisiren. Er ist vor einiger Zeit gestorben und in der Familiengruft zu Heessen bei Hamm beigesetzt worden. Wie nun das Amtsblatt des Regierungsbezirks Münster bekannt gibt, sind die beiden Söhne des Genannten, Dietrich (geb. 1867) und Wolfgang (geb. 1877) durch Verfügung des Regierungspräsidenten aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden, weil sie sich „als Ausländer lästig“ gemacht haben. Erwähnt sei noch, daß der Boeselagersche Grundbesitz, der äußerst umfangreich ist, als Majorat nicht in anderen Besitz übergehen kann.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld**, 5. April. Schöffengericht. Die Ehefrau Johanna G. hatte sich wegen eines Gewerbevergehens zu verantworten. Sie hat, ohne im Besitz einer Konzession zu sein, eine Eheinwirthschaft betrieben und zwar unter Umgehung der betreffenden Steuer. Das Urtheil gegen sie lautete auf eine Geldstrafe von 210 M. — Der Tagelöhner Hermann B. war an einem Tische im Wartesaal der Krefelder Eisenbahn auf dem Südbahnhofe eingeschlafen. Als ein Bahnbeamter ihn weckte, griff B. denselben an und leistete ihm Widerstand. Auch die Aufforderung eines Stationsassistenten an den B., sich zu entfernen, war vergeblich. Erst einem Polizeibeamten gelang es, den B. zu entfernen. Der vorbestrafte Angeschuldigte wurde in eine Gefängnißstrafe von 5 Wochen genommen. — Der Ackerknecht Johann J., gegenwärtig in Haft befindlich, hatte sich in zwei Fällen bei Landwirthen vermiethet, ohne daran zu denken, die Stellen anzutreten. Es war ihm dabei nur um die Erlangung des Handgeldes zu thun. J. wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt. — Gleiche Betrügereien hatte die Dienstmagd Christine H. in sechs Fällen begangen. Bei ihr lautete das Urtheil ebenfalls auf 1 Monat Gefängniß. — Der zu St. Tönis wohnende Wirth und Hauderer Jakob B. hatte sich wegen Mißhandlung eines kleinen Jungen zu verantworten, von welchem er sich belästigt gefühlt hatte. Da die Sache ziemlich harmlos war, so wurde B. nur in eine Geldstrafe von 10 M. genommen. — Der Milchverkäufer Anton S. hatte sich wegen wissen licher Verfälschung von Milch durch Zusatz von zirka 16 Prozent Wasser zu verantworten. Der jugendliche Milchverkäufer wurde mit einer Geldstrafe von 15 M. bedacht. — Zum Schluß der Sitzung wurde noch gegen den Handlungsgehülfen Ludwig D. und den Boten Gustav St. aus St. Tönis verhandelt. Die Anklage legte den Beiden gegenseitige Körperverletzung zur Last. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des D. zu einer Geldstrafe von 20 M. und des St. zu einer Geldstrafe von 10 M.

Lokales.

♀ **Krefeld**, 5. April. Am verflossenen Dienstag fand Nachmittags um 4 Uhr in der Aula der Marienschule die übliche Schlußfeier statt. Eröffnet wurde der Festakt durch das Chorlied: „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebührt“ von Haydn. Hieran schlossen sich Deklamationen in deutscher, französischer und englischer Sprache, verschiedene Reigen und Gesang-Vorträge. Die tadellose Aussprache des Französischen und Englischen macht der Anstalt alle Ehre. Allerliebst klangen die Kinderlieder, welche die Kleinen unter Leitung des Herrn Gesanglehrers Holtschneider mit herzerfrischender Munterkeit vortrugen. Von den Reigen mochte uns besonders der Blumenreigen gut gefallen. Herr Religionslehrer Schwarzmann

dankte den zahlreich erschienenen Gästen für ihre rege Theilnahme an dem Wirken der Anstalt und behandelte dann die Aufgaben der Mädchen-Erziehung in Bezug auf die Erholungen und Vergnügungen. Die anwesenden Damen waren besonders entzückt von den ausgestellten, wirklich schönen Stickereien, Malereien und Handarbeiten der Schülerinnen.

** **Krefeld,** 5. April. Der „Krefelder Bauverein Altstadt", Genossenschaft mit beschränkter Haftung, versendet ein Zirkular, in welchem er zum Beitritt und zur Zeichnung von Antheilscheinen à 500 M. auffordert, von denen etwa 150—200 M. in diesem Jahre einzuzahlen wären. Der Zweck der Genossenschaft wird in dem Zirkular dahin präzisirt, daß dieselbe neben der Ausrottung der skandalösen Zustände im sog. „schlechten Viertel" auch den immer fühlbarer werdenden Mangel an besseren Wohnungen im Zentrum der Stadt abhelfen und dadurch auch zur Verschönerung unserer Stadt wesentlich beitragen will. Gelingt es dem Verein, sein Ziel zu erreichen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es gelingen wird, so wird das Herz unserer Stadt in ganz kurzer Zeit ein ganz anderes Bild zeigen, Handel und Wandel werden sich heben und der Werth der Grundstücke wird rapid steigen.

♂ **Krefeld,** 5. April. Polizeibericht. In Untersuchung gezogen wurde ein 17jähriges Dienstmädchen aus Bockum wegen fortgesetzter Betrügereien zum Nachtheile ihrer Herrschaft und ein Seidenweber wegen Diebstahls an Seidenbändern. Auf die Namhaftmachung des Hehlers dieser Bänder ist eine Belohnung gesetzt. — In Polizeigewahrsam wurden 2 Personen wegen Obdachlosigkeit untergebracht. Der Wache vorgeführt wurden 4 Personen wegen Unfugs und 1 wegen Betrunkenheit. — Obdachlos sind 2 Männer, 4 Frauen und 25 Kinder.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 5. April. Der Kaiser traf früh 9 Uhr hier ein und begab sich nach dem Lustgarten, wo er die Leibkompagnie, die 2., 5. und 9. Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß besichtigte. Sodann begab sich der Kaiser nach dem Parademarsch des ganzen Regiments, dem die fremdländischen Offiziere beiwohnten, nach dem Regimentshause des 1. Garderegiments und nahm daselbst das Frühstück ein.

W **Berlin,** 5. April. Der Abgeordnete Dr. Lieber ist, wie die „Germania" meldet, gestern Abend nach Camberg abgereist.

W **Kiel,** 5. April. Prinz und Prinzessin Heinrich sind mit dem Prinzen Waldemar früh nach Berlin abgereist.

□ **Brüssel,** 5. April. Ein jüngst vom Kongo zurückgekehrter Beamter des Kongostaates theilt bezüglich der Ursachen des Bundjaaufstandes im „Petit Bleu" mit, es sei notorisch, daß ein untergeordneter Beamter der Plantagengesellschaft Grausamkeiten gegen die Schwarzen begangen habe, welche ihm 10 Jahre Zuchthaus eintragen müßten. Nachdem Lothaire angeordnet hatte, daß die Kautschuksteuer nach Mongalla anstatt wie früher, nach Morab a abzuliefern sei, gingen die Bundjas gegen den Posten des Kongostaates vor, um dem Frohndienste zu entgehen. Hier zurückgeworfen, setzten sich die Bandjas in Verbindung mit den Abele- und Adela-Negern, um diesem Zustande ein Ende zu machen, ließ Lothaire die Aufständischen durch im Solde der Kompagnie stehende Truppen zurückwerfen, wobei viele Akte der Grausamkeit begangen wurden.

= **Paris,** 5. April. Die Blätter melden, daß der Kaiser von Rußland der Stadt Paris eine prachtvolle Karte von Frankreich in Relief geschenkt habe, welche von in Rußland gesammelten Steinen in kostbaren Metallen hergestellt sei.

W **Paris,** 5. April. Dem „Eclair" zufolge hat Minister Millerand angeordnet, daß die Kolossalstatue, welche die Hauptpforte der Weltausstellung am Concordien-Platz krönt, abgetragen werde, da dieselbe die Stadt Paris nicht in der traditionellen Gestalt, sondern im modernen Kostüm darstellt. Es heißt, daß in der Kammer diesbezüglich eine Interpellation eingebracht wurde.

W **Paris,** 5. April. Waldeck-Rousseau richtete an sämmtliche Bischöfe Frankreichs ein Rundschreiben, worin er ihnen untersagt, für Predigten und Missionen für ihre Pfarrkinder Geistliche zu verwenden, welche nicht genehmigten Orden angehören, da dieselben Anlaß zur Störung der öffentlichen Ruhe geben könnten.

W **Konstantinopel,** 5. April. Ghazi Osman Pascha ist gestorben.

W **Lissabon,** 5. April. In der Pairskammer erklärte der Minister des Auswärtigen, die Delagoabahn werde Staatsbahnlinie bleiben.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London,** 5. April. Die „Times" meldet aus Bloemfontein vom 3. ds. Mts.: Starke Burenabtheilungen befinden sich jenseits des Modderriver östlich von Bloemfontein. Die berittene Infanterie unterhielt den ganzen Tag bei Buschmanskoop in einer Entfernung von 12 Meilen Fühlung.

Die „Daily Mail" meldet aus Mafeking vom 26. März: Die Stadt ist heute beschossen worden. Trotz gegentheiliger Befehle ziehen sich täglich viele Buren von hier zurück. Im Umkreise der Stadt befinden sich jetzt kaum 2000 Buren.

□ **Paris,** 5. April. Der Gesandte Transvaals Dr. Leyds erklärte einem Redakteur des „Matin", daß die Buren entschlossen seien, bis zum Aeußersten zu kämpfen. Auf die Frage, ob die Buren diesen Kampf bis zur Zerstörung der Goldminen treiben würden, erklärte Leyds, die Buren seien keine Zerstörer. Niemand besitze ein höheres Maß von Achtung vor dem Eigenthum, wie sie; sie seien Hirten und Landwirthe, welche den Vorschriften der Bibel gehorchen. Sie würden keine unnützen Verwüstungen begehen. Der Beweis dafür sei, daß sie bisher sich als ausgezeichnete Verwalter der verlassenen Bergwerke bewährt hätten. Die Buren würden nie aus bloßer Lust am Zerstören Verwüstungen begehen; das sei auch die Bedeutung der Erklärung Krügers, aber wer vermöge zu sagen, wie weit die Nothwendigkeit der Vertheidigung führen werde. Die Buren hätten, als sie das Gebiet von Natal verließen, die Kohlengruben von Dundee zerstören müssen, die den Engländern dienen konnten. England selbst habe Kohlen und Geld als Kriegsmaterial erklärt.

Attentat auf den Prinzen von Wales.

* **Brüssel,** 4. April. Ueber den Verlauf der Attentatsszene wird noch bekannt, daß Sipido, als sich mehrere Personen auf ihn stürzten, einen Faustschlag ins Gesicht erhielt, in Folge dessen er Blut verlor. Zu den Erklärungen Sipidos wird bemerkt, daß er zuerst seine anarchistischen Ideen als Leitmotiv angab, ohne Südafrika zu erwähnen. Das Attentat rief in Brüssel allgemeine Bestürzung und Freude über sein Mißlingen hervor. Der König hatte zur Begrüßung des incognito reisenden Prinzen von Wales Persönlichkeiten abgesandt. Die Kammer und der Senat werden heute den Vorfall erörtern und ihrer tiefsten Abscheu Ausdruck geben. Dem „Patriote" zufolge ergab die Untersuchung, daß der Attentäter mit Vorbedacht gehandelt habe. Das Blatt theilt weiter mit, Sipido sei von einem Unbekannten zu der That angestiftet worden, auf dessen Rath er auch am vergangenen Sonntage den Revolver für 3 Franken erstanden habe. In Begleitung dieses Unbekannten sei Sipido vorgestern zu der im Kommunal-Theater veranstalteten Versammlung zu Gunsten des Friedens und darauf in die sozialistische Maison du peuple gegangen, wo er eine Erfrischung zu sich nahm. Darauf schrieb er in einer Destillation einen Brief, daß er eine Stelle angenommen habe, begab sich darauf zum Nordbahnhof und fragte nach der Ankunft des königlichen Zuges. Sodann verließ er den Bahnhof und begab sich in ein naheliegendes Kaffee, wo er auf dem Hofe seinen Revolver lud. Sipido weigert sich, den geheimnißvollen Genossen zu nennen; er erklärte nur, daß der junge Mensch einige Jahre älter sei, als er. Das Verhör dauerte bis 11 Uhr Abends, worauf sich die Untersuchungsrichter zu den Eltern des Verhafteten begaben.

* **Köln,** 4. April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen auf der Durchreise nach Kopenhagen mit Verspätung kurz vor Mitternacht hier ein. Ein Empfang fand nicht statt. Aus der Umgebung des Prinzen erfährt die „Köln. Zeitung": Der Prinz bewahrte dem Mordanfall gegenüber vollständige Ruhe und Fassung; auch die Prinzessin erholte sich bald von dem lähmenden Schrecken. Beide befinden sich wohl. Während des Aufenthalts auf dem Kölner Bahnhofe wurden für den Prinzen zwölf Glückwunschtelegramme, größtentheils von Fürstlichkeiten, abgegeben.

* **Brüssel,** 4. April. Die Presse verurtheilt aufs Schärfste das Attentat auf den Prinzen von Wales. „Patriote" meint, der schimmste Feind Belgiens hätte nichts Besseres ersinnen können. „Chronique" sagt: Belgien könne in keiner Weise verantwortlich gemacht werden für die That eines Narren oder Unsinnigen, welche es nach Gebühr verurtheile.

Telegraphische Depeschen.

† **Brüssel,** 5. April. „Etoile belge" zufolge äußerte sich Sipido folgendermaßen über sein Verbrechen: „Seit langer Zeit sagte ich mir, daß der Ehrgeiz der Männer welche durch die Entfesselung des Krieges so viele Menschen opferten, die Strafe der Wiedervergeltung verdiene. Als ich aus den Zeitungen erfuhr, daß der Prinz von Wales durch Brüssel kommen würde, war ich sofort entschlossen, mich zum Rächer der Menschheit zu machen und diesen Mörder zu tödten. Am letzten Sonntag kaufte ich zu diesem Zweck in einer Altwaarenhandlung einen Lefaucheux-Revolver und Patronen. Ich war von nun an fest entschlossen, mein Vorhaben zu verfolgen und bedaure nur, daß ich es nicht nach Wunsch ausführen konnte." Der Untersuchungsrichter glaubt nicht an die Wahrheit aller Aussagen Sipidos sondern neigt zu der Ansicht, da der Attentäter bei seiner Aussage häufig stockte, daß er Mitschuldige zu schonen suchte. Am Nachmittag war Sipido noch in der Sitzung der Repräsentantenkammer gewesen. Am Bahnhofe erkundigte er sich sofort nach dem Prinzen von Wales.

W **Brüssel,** 5. April. Die Mitglieder der Gesandtschaft der südafrikanischen Republik zeichneten sich nach dem Attentat, dem der Prinz von Wales so glücklich entgangen ist, auf der englischen Gesandtschaft ein. Dr. Leyds richtete an den Prinzen von Wales ein Glückwunschtelegramm.

□ **Brüssel,** 5. April. Man glaubt, daß das gestrige Attentat die Rückkehr des zur Zeit in Wiesbaden weilenden Königs der Belgier nach Brüssel beschleunigen werde. Ein ganze Anzahl hervorragender Brüsseler Persönlichkeiten und Mitglieder der englischen Kolonie begab sich gestern Abend nach der britischen Gesandtschaft, um ihre Karten abzugeben oder sich einzuschreiben. Die Blätter sprechen allgemein ihren Abscheu über die That aus. — Die „Brüsseler Reform" hält er für absurd, die Königin von England oder den Prinzen von Wales für den Krieg verantwortlich machen zu wollen. Die Königin sei eine konstitutionelle Monarchin, welche herrsche, ohne zu regieren. Der Prinz von Wales sei noch weniger für den Krieg verantwortlich als die Königin. Das Attentat sei lediglich eine im Gehirn eines Kindes aufgekeimte Verirrung. Die Eltern des Attentäters waren beim Empfang der Nachricht tief bewegt. Die Mutter rief aus: „Welche Schande für uns, die wir stets fleißig gearbeitet haben, um unsere Kinder zu erziehen, für die wir so viel Opfer gebracht haben!" Sipido hat noch acht Geschwister. Die Eltern wollten an die That ihres Sohnes nicht glauben.

△ **London,** 5. April. Die Blätter machen die anarchistische Presse im Allgemeinen und die belgische im Besonderen für das gestrige Attentat verantwortlich.

W **Berlin,** 5. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt über das Brüsseler Attentat: „Diese schmachvolle That wird überall in der gesitteten Welt lebhaften Abscheu hervorrufen. In Deutschland ist die Entrüstung über den feigen Mordanschlag allgemein wie die Genugthuung über das Mißlingen desselben. Wir danken der Vorsehung, daß sie von der mit unserem Kaiserhause eng verwandten britischen Königsfamilie schweres Leid abwandte."

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Freitag, 6. April. Mildes, wolkiges Wetter mit theilweisen Niederschlägen.

Handel und Verkehr.

-b- Uerdingen, 4. April. Die nächsten Fahrten der Rhein- und Seedampferlinie „Neptun" aus Bremen finden an folgenden Tagen statt: Ladestelle ist die Landebrücke von Theodor Münckel:

Bremen-Uerdingen:			Uerdingen-Bremen:		
Dampfer Arion	ca. 10	April	Dampfer Flora	ca. 9	April
			Arion	„ 17	„
Hamburg-Uerdingen:			Uerdingen-Hamburg:		
Dampfer Luna	ca. 9	April	Dampfer Cattaro	ca. 7	April
„ Saturn	„ 15	„	„ Thalia	„ 17	„
			„ Luna	„ 19	„
Lübeck-Kiel-Uerdingen:			Uerdingen-Kiel-Lübeck:		
Dampfer Falon	ca. 17	April	Dampfer Frea	ca. 10	April
„ Frea	„ 20	„	„ Falon	„ 20	„
Stettin-Uerdingen:			Uerdingen-Stettin:		
Dampfer Bay	ca. 5	April	Dampfer Wotan	ca. 10	April
„ Thesis	„ 12	„	„ Bay	„ 17	„
„ Wotan	„ 22	„	„ Themis	„ 24	„
Danzig-Uerdingen:			Uerdingen-Danzig:		
Dampfer Fortuna	ca. 10	April	Dampfer Silesia	ca. 8	April
„ Bernd	„ 17	„	„ Fortuna	„ 22	„
„ Stella	„ 20	„			
Königsberg-Uerdingen:			Uerdingen-Königsberg:		
Dampfer Cattaro	ca. 12	April	Dampfer Rhea	ca. 7	April
„ Rhea	„ 19	„	„ Cattaro	„ 24	„
Riga-Uerdingen:			Uerdingen-Riga:		
Dampfer Phädra	ca. 26	April	Dampfer Phädra	ca. 14	April

* **Aachen,** 4. April. Der Abschluß der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1899 ergibt einen Reingewinn von rund 1,470,000 M. gegen 2,100,000 M. im Jahre vorher. Es ist in Aussicht genommen, der Hauptversammlung die Vertheilung einer Dividende von 400 M. auf die Aktie gegen 420 M. im Vorjahre vorzuschlagen. Das geringere Ergebniß im Jahre 1899 findet seine Erklärung in dem ganz ungewöhnlichen Brandreichthum des Rechnungsjahres, der sich nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf einen großen Theil des europäischen und überseeischen Auslandes, namentlich auf die vereinigten Staaten erstreckte. — Der Abschluß der Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1899 ergibt einen Reingewinn von rund 365,000 M. gegenüber 543,000 M. im Jahre 1898.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Trotz der Festigkeit der gestrigen westlichen Börsen war heute die Börse hier lustlos. Im Lokalmarkt wiesen Hütten- und Bergwerkswerthe nahezu durchweg einen Kursrückgang auf, auf die vorliegenden Verkaufsaufträge zur ersten Notiz. Es stellte sich, daß die Situation des Geldmarktes verstimmend auf die Spekulation einwirkte, in Folge der Nachwirkung der aus dem jüngsten Bankausweise ersichtlich gewordenen großen Anspannung der Bank. Zudem wirken auf die in der jüngsten Zeit aufgetauchten Gerüchte auf eine Ueberladung der Spekulation. Der Bankenmarkt zeigte auch heute schwache Haltung. Der Fondsmarkt war behauptet, Spanier fester auf die westlichen Börsen; Türken behauptet. In der zweiten Börsenstunde waren Montanwerthe theilweise weiter nachgebend. Auf den anderen Märkten herrschte allenthalben Geschäftslosigkeit, doch konnten sich die Kurse behaupten.

Kurse	4	5	Kurse	4	5
Berl. Hand.-Ges.	156.30	156.25	Braunkohlen-Aktien	141.40	140.40
Berliner Bank	116.20	116.50	Gelsenkirch. Bergwerk	272.75	272.00
Berliner Handels-Bank	140.50	140.50	Harp. Bgw. St. A.	175.00	175.00
Deutsche Bank	204.80	204.25	Dortmunder Union	139.50	139.25
Disc.-Ges. exkl. Agio	191.40	190.10	Laurahütte Aktien	221.00	220.00
Dresdener Bank	156.25	156.30	Phönix Bergbau	202.00	202.00
Nationalbank f. D.	131.40	131.40	Rheinische Stahlwerke	271.00	270.00
Oest. Kredit-Aktien	233.10	235.90	Rombacher Hüttenwerke	142.50	142.00
Pos. u. C. Kredit	124.80	124.50	Stolberger Zink	202.00	202.00
Reichskreditaktien	000.00	303.25	Westeregeln Alkali	312.00	311.00
Ung. Bodenkredit			Allgem. Lokalbahn	106.50	106.50
Berlin-Hamburger	142.80	142.00	Anatolier	93.00	93.00
Hamburger Hypothek	28.00	28.00	Deutsch-Asiatische Bank	241.00	242.00
Nordd. Grundkredit	86.10	86.90	Gesellsch. Berger	232.75	232.60
Pfälzer Hypothek	106.40	106.20	Gesellsch. Elektrische	238.60	238.60
Preuß. Bodenkredit	158.50	158.00	Harpener Bergw.	238.60	238.60
Westf. Pfandbr. 31½	00.00	00.00	Hibernia	224.50	225.00
Bosn. 4% Pfandbr.			Kasper Eisenwerk	441.60	441.40
Cöln. Pfandbr.	99.30	99.30	Köln. Bergw.	441.60	441.40
K.-W. Pfdbr. 1900	98.90	98.90	Kons. Bergwerk	281.00	280.00
do. II. IV 1904	91.80	91.80	Laurahütte	281.00	280.00
do. VI. unk. 1905	92.80	92.80	Oberschles. Bergw.	207.20	205.50
do. VII unk. 1905	100.00	100.00	Pongs Spinnerei	101.40	101.00
Italiener	94.50	94.60	Rhein. Braunkohlen	229.90	227.25
Russen 1880er	98.30	98.40	Rhein.-Westf. Bgw.	247.50	247.00
Neue russ. 4% Anl.	99.10	99.20	Sangerh. M.-Akt.	307.00	307.50
Ungar. Goldrente	97.60	97.40			

Kassennoten 216.05.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.85	London	8 Tage	20.46
	2 Monate	167.90		3 Monate	20.28
Belg. Plätze	8 Tage	81.05	New-York		4.20.00
	2 Monate	80.00	Paris	8 Tage	81.20
Ital. Plätze	8 Tage	76.00		2 Monate	80.70
„	Monate	—.—	Schw. Plätze	8 Tage	80.60

Reichsbank-Einfluß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

Amsterdam	3½	Berliner Platz-Wechsel-Einfluß 4½ Proz.			
Brüssel	4	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Ital. Plätze	5	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
		London	3½	Petersburg	5½	Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 5. April:

Brüsseler Dampfschiff.	130.00	Köln. Gummifabrik	120.00
Cölner	123.00	Chem. Fabr. Geller	275.00
Gladbach. Baumwollsp.	125.00	Köln. Elektr.-Akt.	98.50
Lahmeyer	142.00	Rhein.-Gas-Akt.	147.00
Viersener Flachsspinnerei	145.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	207.75

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 5. April. (Eigener Drahtbericht.) Das sich anscheinend milder gestaltende Wetter ließ ungeachtet der weiteren Preisbesserung in Nordamerika keine sonderlich feste Stimmung aufkommen, hob aber doch Weizen 0,25—0,50 Mark. Roggen war behauptet, zeitweise wurde 0,25 M. mehr erzielt. Hafer war etwas höher, der Umsatz schwach. Rüböl war bei mäßiger Kauflust neuerdings höher. Für 70er Spiritus wurde 49 M. bewilligt, Umsatz 15,000 Liter. — Wetter trübe.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 5. April.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam/Rotterdam	100 Gulden	kurz	169.05	168.65	Souvereigns	20.42
		2 Mon.			englische Noten	20.44
Antwerpen/Brüssel	100 Frc.	kurz	81.20	80.90	20-Frc.-Stücke	16.20
		2 Mon.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	kurz	20.48	20.44	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	2 Mon.		20.22	belgische „	80.90
Paris	100 Frc.	kurz	81.35	81.05	holländ. „	168.50
do.	100 Frc.	2 Mon.			amerikan. Gold	4.17
Italienische Plätze		kurz	76.30	75.70	do. „ Noten	4.18
do.		2 Mon.			österreichisch. „	84.10
Schweiz. Pl.	100 Frc.	kurz	80.75	80.45	schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.
Ankauf guter Geschäftswechsel. Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.

Seide

Elberfeld, 4. April. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 17 Ris. 1303 Kilogr. Rom 1. bis 4. Kart: 41 Ris. 3264 Kilogr. Total 58 Ris. 4573 Kilogr.

Zürich, 3. April. Zur Kondition kamen: Organsin 21 Nr. 2010 Kilogr., Trame 15 Nr. 1050 Kilogr., Grege 8 Nr. 490 Kilogr. Total 44 Nr. 3550 Kilogr. Netto ozewogen 13 Nr. 710 Kilogr.

Lyon, 3. April. Zur Kondition kamen: 31 S. Organsin, 51 S. Trames, 100 S. Greges und hat 129 S. gewogen im Gesammtgewicht von 20,720 Kilogr.

Mailand, 3. April. Zur Kondition kamen: 194 S. europäische und 144 S. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 28 915 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 4. April. Baumwolle 9 1/16, Orleans 9 5/16, Zufuhr 10000 B., export nach England 2000 B., dem Kontinent 27000 B., Lieferung: Mai 9.33, Juni 9.34, Juli 9.30, Aug. 9.21, Sept. 8.43, Okt. 8.03. Tendenz: Ruhig. Mais auf Deckungen ziemlich fest und schloß behauptet.

Viehmärkte.

△ **Straelen,** 4. April. Wegen erneuten Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche wurde der auf Montag anstehende Schweinemarkt polizeilich aufgehoben. Da eine diesbezügliche Bekanntmachung nicht erfolgt war, hatten sich doch viele Käufer und Verkäufer eingefunden. Statt auf dem üblichen Marktplatze wurde jetzt der regelrechte Markt vor den Thoren der Stadt abgehalten. Pro Alterswoche wurden 2.50 bis 3 M. bezahlt. Vorläufig finden weitere Märkte nicht mehr statt. Bei Gelegenheit des letzten Marktberichts bemerkten wir, daß durch den Herrn Kreisthierarzt eine Trift Schweine gestanden wurde, welche die Maul- und Klauenseuche eben überstanden hatten und aus der Krefeld-Rempener Gegend stammten. Durch den Transport dieser Schweine ist nun bei dem betreffenden Landwirth die Seuche ausgebrochen. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

-y- Dülkerfeld, 4. April. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 290 junge Schweine angefahren, die bei einem Preise von 2.50-3 M. die Alterswoche fast sämmtlich verkauft wurden. Nächster Markt: Mittwoch, 2 Mai.

□ Neuß, 5. April. Fucht- und Nutzviehmarkt. Es waren aufgetrieben: ca. 500 St. Rindvieh, darunter einige Bullen und trabende Kühe. Preise: Kühe 1. Qual. 450-540, 2. 380-440, 3. 270-330 M., Bullen 180-300 M., trabende Kühe 200-400 M. Kurzes Geschäftsleben. Ostpreußen, Lauenburger und Oldenburger unverkäuflich. Der Antrieb hielt sich dagegen auf bestem Stand. Die Preise zogen bei großem Andrang der Käufer lebhaft an. Von vornherein war der Handel belebt. Nächster Markt am Donnerstag, 19. April.

* Köln, 5. April. Schweinemarkt. Angetrieben: 1318 Stück, Kleiner Preise: Preise 1. Qual. 45-50, 2. 46-47, 3. 43-45, 4. 41-43 M. Die 50 Kilo Lebendgewicht mit 20-23 Proz. Geschäft langsam, geräumt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 5. April. Getreide. Weizen 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 M., Roggen 1. Qual. 14.30 M., 2. 13.50, 3. 12.80 M. Hafer 14.00. Kartoffeln 2.50-3.30 M. Heu 50 Kilo 3.20-3.70. Stroh [illegible]

Preis 500 Kilo 10.00. Kleegrubsalz 13.00 M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rübsel per 100 Kilo ohne Faß. Bonthheim vom 100 Ltr. 58.25 Rubel per 100 Kilo inklusive 59.75, per verzogenen Ctr. per 100 Kilo 57.50, bahnfrei Krefeld 58.50. Rapsöl per 100 Kilo 106.00 M. Rüböl per 100 Kilo inklusive 50.00 M. Leinöl per 50 Kilo 5.50 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 15 Stück 2.15 M.

Köln, 4. April. Zum heutigen Wochenmarkte (Butter, Eier und Käse) waren angefahren etwa 15.000 Stück Eier und hatte trotzdem Butter und Eier knapper 65-80 Pfg. bis 1.45 M., Butter 0.95-1.05 M. das Pfd., weiß 1. Sorte 75 Pfg., 2. Sorte 50 Pfg. das Pfd. Stückpreis Mark: Butter 10, Eier 2.20.

Köln, 5. April. Frucht-Wochenmarkt. Zugeführt waren per Bahn und Achse: Weizen 0.00, Roggen 00.00, Hafer 14.50, Erbsen 7.00-9.30, Kartoffeln 2.80, Krummstroh 2.00, Maschinenstroh 2.50 M. per 100 Kilo.

* Köln, 5. April. (Amtl. Notiz.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorräthig in Bonthheim vom 1000 Kilo 59.50 B., Mai 58.50 B. 58.00 B.

* New-York, 4. April. (Waaren-Schlußpreise.)

Rother Winterweizen	79¾	80¾	Mehl (Spr. clears)	2.75	2.80
Weizen März	00	00	Zucker, fair ref. Nr.	3⅛	3⅛
„ Mai	74¾	74¾	Petroleum:		
„ Juli	74¾	74¾	„ raffin. (Kork.)	11.10	11.10
„ September	74¾	74¾	„ Stand. ofn.	9.80	9.80
Mais März	00	00	„ Philadelphia	6.85	6.85
„ Mai	42¾	46¾	„ in Cases	168	169
„ Juli	45¾	47¾	Getreidefracht	4	4

Weizen nahm etwas besseren Verlauf, ebenso Mais. Kaffee still und stetig behauptet.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 3. April 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	138-142	130-137	125-134	120-135
Mittelmark u. Prignitz	135-142	132-140	130-140	127-142
Lausitz	130-135	130-140	134-140	140
Magdeburg	138-147	137-145	141-150	134-143
Erfurt	139-152	139-152	140-170	128-145
Danzig	147-150	129-136	142-175	117-126
Westpr. Stettin	145-147	118	130-135	125
Posen	144	128-135	138-140	119-120
Breslau	130-147	132-138	123-143	122-132
Hannover Süd	136-148	136-147	140-160	126-156
Hannover Nord	148-150	142-145	152-165	135-140
Bromberg	144	130-131	140	125
Kassel	150	149	000	140
Nach Privat-Ermittelung:				
Berlin	152	142	—	119
Stettin (Stadt)	142½	138	135	125
Königsberg	145	130	128	125
Breslau	148	138	143	125
Posen	142	130	—	125
Mannheim	162½	154	—	142
Hamburg	150	148	—	139

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr Burghard Horn

im Alter von 46 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 5. April 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause Breitestraße 96 aus statt.

Pensionat St. Ursula in Posterholt (Holland),

1½ Stunden von Roermond,

2 Stunden von Heinsberg (Reg.-Bez. Aachen).

Sorgfältige Erziehung, gediegener Unterricht durch geprüfte Lehrerinnen. Deutsch, Französisch, Englisch, Niederländisch, Musik, Handarbeiten, Haushaltung. — Das Pensionat hat eine äußerst gesunde Lage in der nächsten Nähe großer Waldungen, besitzt ausgedehnte Räume und großen Klostergarten, Oekonomie u. s. w. — Die Umgangssprache ist die französische. Die Pension beträgt einschließlich Wäsche und Bettzeug M. 340. Alles Weitere zu erfahren durch die Oberin.

(Referenzen durch die hochw. Herren Pfarrer Aerts und Kaplan Klinkum in Posterholt, sowie durch Apotheker Middel in Krefeld. 6273

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Ferd. Nolten u. Frau
Jenny geb. Stammen.

Krefeld-Linn, den 5. April 1900.

Verein christl. Mütter St. Stephan.

Am 3. April starb unser liebes Mitglied

Frau Jakobine Schmitz

Kronprinzenstraße 163.

Um recht zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung am Samstag, den 7. April, Morgens 8½ Uhr, bittet

der Vorstand.

Brauer kathol. Junge wird als

Buchbinder-Lehrling

gesucht.

Hochstraße 91.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Berlin. Kaufmann Ludwig Thiele. 18. 6. 1900.
Bruchsal. Fabrikant Stephan Bachmann. 19. 4. 1900.
Cassel. Kürschnermstr. Wilhelm Vesper. 21. 4. 1900.
Frankfurt a. M. Weinwirth Ludwig Aumann. 1. 5. 1900.
Greifswald. Kfm. Friedrich Ockl. 15. 5. 1900.
Hannover. Kaufmann Max Klemm 2. 5. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Nur an Private! 6416

Gebrannten Kaffee

von reinem sehr feinem Geschmack versendet per Nachnahme 9½ Pfd. franko zu 10,50 M.

P. Buffen,
Kafferösterei in Boisheim.

Habe 6402

Pflanz-Kartoffeln

(magnum bonum) abzugeben.

W. Hasebrink,
Groß-Jsselhof bei Osterath.

Baustellen, 6119

Fichten- u. Spinnereistr. Ecke

290 Fuß Baufronte, 245 Fuß Tiefe, auch getheilt billig zu kaufen. Näh. **St. Tönis,** Mühlenstr. 425.

Namensticken

wird schön und billig ausgeführt. 9700

Gartenstraße 100.